



Sonderbeilage zum Rundbrief 4 / 2023

Der Konservenfabrikant Paul Scheyer

Michael Wetterern



Die Anfänge

Paul Scheyer und seine Geschwister mussten nach dem plötzlichen Tod des Vaters Leopold im Jahr 1909 überraschend die Geschäfte seiner Konservenfabrik „W. Maseberg“ übernehmen. Bereits mit 23 Jahren war er

damit in die Lage versetzt worden, als ältestes Kind Verantwortung für den Betrieb der Fabrik übernehmen zu müssen.

Leopold Scheyer hatte in einer Zeit der vermehrten Gründungen von Konservenfabriken im Braunschweiger Land die Konservenfabrik „W. Maseberg“, Wiesenstraße 1, 1907 von Wilhelm Richard gekauft.¹ Der Anbau von Spargel in Braunschweig und seiner Umgebung war in der Mitte des 19. Jahrhunderts als lohnenswert beurteilt worden, da hier das delikate Edelgemüse mit einem besonderen Aroma, ausgesprochener Feinheit und Zartheit sowie Wohlgeschmack gedieh.² Daraufhin erfolgten die ersten Gründungen von Konservenfabriken zur Haltbarmachung von Spargel. In den folgenden Jahren ersetzten Autoklaven (geschlossene Druckkessel, die rasches Sieden bei hohen Drücken und Temperaturen meist zwischen 108 und 121 Grad Celsius ermöglichen und dabei Bakterien abtöten) und Dosenverschließmaschinen (Falzmaschinen) das vorherige Einkochen sowie das Lötverfahren (zum Verschluss der Konservendosen). Das ließ, nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten und Erkennung der Vorzüge sowie der Absatzmöglichkeiten von Konservendosen, Neugründungen von Konservenfabriken deutlich ansteigen. 1926 sollen es im Freistaat Braunschweig 58 Fabriken gewesen sein.³ Neben Spargel hatte sich die Konservenerverarbeitung in der Folgezeit auf das Angebot weiterer Gemüse, Pilze und sämtlicher Kompott-Früchte in verschiedenen Zubereitungen (Fruchtsäfte, Marmeladen) sowie Pasteten, Fisch- und Fleischspeisen ausgeweitet. Dies erforderte in steigendem Maße Konservendosen, die von der wachsenden heimischen Blechwarenindustrie aus Weißblech in unterschiedlicher Größe und Ausführung hergestellt wurden.⁴

Paul Scheyer

(*10. Mai 1886 in Braunschweig, †10. Februar 1956 in New York) war das erste Kind von Leopold Scheyer (*1852, †1909) und seiner Ehefrau Henriette (geb. Katzenstein, *1861, †1941). Mit seinen Eltern, beide jüdischen Glaubens, und dem um ein Jahr jüngeren Bruder Erich (*1887 in

¹Heinemann, Walter (1966) *Erinnerungen eines Braunschweiger Juden nach 30 Jahren in der Fremde*. In: Moderhack, Richard (Hrsg.) *Brunsvicensia Judaica*. Braunschweig, S.125; Braunschweiger Adressbuch 1905-1907.

²Langer, G. A. (1925) *Entwicklung des Konserven-Feldgemüsebaues im Lande Braunschweig*. Die Konserven-Industrie, Nr. 16, S. 199-202.

³Kraatz-Koschlau, R[ita] v. (1926) *Die Exportindustrie in Braunschweig nach Angaben des Syndikus Dr. [H. Ed.] Thoms*. Braunschweig, S. 9.

⁴Horn, Wolfgang (1988) *Vom Klempnergag zur Massenware. Die Anfänge der Braunschweiger Konservenindustrie*. Braunschweig, S. 143.

Braunschweig, †1983 in England) wohnte er 1889 in der Braunschweiger Okerstraße 10, wo auch seine Schwester Emilie Esther (spätere „Galka“, *1889 in Braunschweig, †1945 in Hollywood), geboren wurde.⁵ Nach dem plötzlichen Tod seines Vaters im April 1909 wurde die Firma am 29. Juni 1909 auf seine drei Kinder übertragen.⁶



Die Schwester von Paul und Erich Scheyer, Emilie Esther, hatte 1905 mit 16 Jahren Braunschweig verlassen, um sich im europäischen Ausland ihrer Ausbildung zu widmen.⁷ Sie schied per Vertrag am 27. Juli 1910 aus der Firma aus.⁸ Die zwei Brüder waren nun die alleinigen Inhaber der offenen Handelsgesellschaft in der Firma „W. Maseberg“. Ihrer Schwester hatten sie in einer privatrechtlich lebenslang gültigen Vereinbarung⁹ jährlich einen Betrag von 4.200 Reichsmark zugesichert.¹⁰ Emilie

Scheyer gründete mit den Malern Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Lyonel Feininger und Wassily Kandinsky 1924 die Gruppe „Blaue Vier“, deren Werke sie als Kunstvermittlerin in den USA ausstellte und Kaufinteressenten nahebrachte. Im August 1931 erhielt Emilie Esther in San Francisco die amerikanische Staatsbürgerschaft, im Oktober 1932 einen US-Pass, ausgestellt auf den Namen Galka Emmy Scheyer.¹¹

Paul und Erich Scheyer konnten 1909, dem Todesjahr des Vaters, vom Insolvenzverwalter Benny Mielziener die in Liquidation befindliche Konservenfabrik „Albert Lindemann Nachf.“ in der braunschweigischen Goslarschen Straße erwerben.¹² In diese Firmengebäude verlegten sie von

⁵Braunschweigisches Adressbuch, 1889.

⁶Stadarchiv Braunschweig, D II 5: 204 Nr. 60.

⁷Weiler, Clemens (1966) *Galka Scheyer – Bildnis einer Braunschweigerin*. In: Moderhack, Richard (Hrsg.) *Brunsvicensia Judaica*, Braunschweig, S. 94-96.

⁸Stadarchiv Braunschweig, D II 5: 204 Nr. 60.

⁹Stadarchiv Braunschweig, D II 5: 204 Nr. 60; NLA WO 18 R, Zg. 17/2003, Nr. 575.

¹⁰Schreiben der Devisenstelle-Zweigstelle Braunschweig vom 17.12.1935 an das Landesfinanzamt Hannover (NLA WO 18 R, Zg. 17/2003, Nr. 31).

¹¹Barnett, Vivian Endicott und Josef Helfenstein (Hrsg.) *Die Blaue Vier*. Ausstellungskatalog Bern 1997 und Düsseldorf 1998. Köln, S. 45, 264.

¹²Braunschweigisches Adressbuch 1893-1909.

nun an die Konservenfabrik.¹³ Die anfängliche Größe der Firmengebäude lässt sich Grundrissen entnehmen, die Basis von Verträgen mit der Braunschweigischen Landes-Brand-Versicherungs-Anstalt waren.¹⁴ Paul und Erich Scheyer erweiterten die Konservenfabrik ständig, so im Bestand von Wohn-, Kessel- und Lager-Haus sowie des Belegschaftsraumes und der Räume für das Büro, auch wurde der Fabrikhof teilweise überdacht. Darüber hinaus erhielt das Fabrikationsgebäude eine massive Zwischendecke, die als Empore mit einer Tragkraft für schwere Maschinen ausgestattet worden war.



Henriette Scheyer engagierte sich nach dem Tod ihres Mannes ab 1913 als Prokuristin in der Firma.¹⁵ Nach dem Tod von Leopold Scheyer wohnte die Familie im Firmengebäude in der Goslarschen Straße. Paul

¹³Gewerbeanmeld. 1909, Stadtarchiv Braunschweig, D II 5: 204, Nr. 60.

¹⁴Stadtarchiv Braunschweig, D II 5:204 Nr. 60; NLA WO, 131 N., Zg. 26/1978, Nr. 906, Assekurations-Nr. 5751; NLA WO, 131 N., Zg. 18/1994, Karten-Nr. 2731, Assekurations-Nr. 5751; NLA WO, 131 N., 39/1960, Paket-Nr. 69 (3 Anträge), Assekurations-Nr. 5751.

¹⁵Deutsches Reichsadressbuch der Konserven- und Nahrungsmittel-Industrie. Braunschweig 1937, 10. Aufl., S. 53, 375; Braunschweigisches Adressbuch, jährliche Eintragungen 1913 bis 1938 unter „W. Maseberg“, Konservenfabrik.

Scheyer wohnte dort bis zum Jahr 1917¹⁶, 1918 bezog er eine Wohnung im Petritorwall 7. Am 23. Dezember 1918 heiratete er die aus Berlin stammende Paula Eisenstein (*1893, †1977).¹⁷ Das Ehepaar sollte in den folgenden Jahren zwei Söhne bekommen, Leopold (*28. Oktober 1918) und Gerhard (*02. März 1920), die beide in Braunschweig geboren wurden.¹⁸ Mit der größer gewordenen Familie sowie dem stetigen Gedeihen der Firma aus bescheidenen Anfängen zu einem führenden Braunschweiger Unternehmen der Konserven-Industrie, zog das junge Ehepaar mit ihren Söhnen 1923 in ein repräsentatives Haus am Petritorwall 30.¹⁹

Konsolidierung der Konservenfabrik „W. Maseberg“



Paul und Erich Scheyer bauten das Familien-Unternehmen „W. Maseberg“ vor dem Ersten Weltkrieg zu einer der größten im Freistaat Braunschweig vorhandenen Konservenfabriken aus.²⁰ Neben verschiedenen Sorten Konserven-Spargel bestand das Angebot der Firma in Konserven diverser Gemüsen sowie unterschiedlicher Pilze und Früchtekonserven. Zeitweilig bot die Firma auch als Spezialität an: Zungen in Dosen.²¹ „Die Preise verstehen sich ab Station Braunschweig, der Versand bestellter Waren erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Mängel, die trotz ordnungsgemäßer Untersuchung nicht erkennbar waren, können“, so legte sich die

Firma fest, „sachgerechte Lagerung der gelieferten Ware voraus gesetzt, auch noch nach Ablauf von 9 Monaten nach Lieferung, jedoch nicht über den 1. Juli des auf das Fabrikationsjahr folgenden Jahres hinaus, gerügt werden“.²²

Neben Aufgaben in der Firmenleitung engagierten sich Paul und Erich Scheyer auch in gesellschaftlichen Bereichen. Dies war ihnen

¹⁶Braunschweigesches Adressbuch 1909-1939.

¹⁷Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 13.01.1918, S. 14.

¹⁸Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Morgen-Ausgaben, 31.10.1918, S. 6 und 06.03.1920, S. 8.

¹⁹Braunschweigesches Adressbuch 1909-1939.

²⁰Bein, Reinhard (2004) Ewiges Haus. Braunschweig, S. 243.

²¹Siehe Ref.4, S. 84.

²²Angaben aus der Preisliste der Konservenfabrik W. Maseberg, Braunschweig, für das Jahr 1930 [dankenswerterweise von Reinhard Bein, Braunschweig, bereitgestellt].

möglich, da sie je eine Gesamtprokura für die Firma an Gerhard Dieckhaus und Else Wille übertragen hatten.²³ Erich Scheyer betätigte sich in Braunschweig als Sachverständiger für das Konservenwesen bei der Handelskammer sowie als Schatzmeister im Vorstand der Gesellschaft der Freunde der jungen Kunst, die er gemeinsam mit dem Kunstsammler Otto Ralfs und dem Fabrikanten Hermann Querner jun. Anfang 1924 gegründet hatte.²⁴ Sein Bruder Paul gehörte mit ihm zu den 12 jüdischen Mitgliedern der im Jahr 1931 insgesamt 45 Mitglieder umfassenden Gesellschaft der Freunde der jungen Kunst.²⁵ Außerdem war Paul Scheyer lange Jahre im Verein der Deutschen Konservenindustrie e.V. (Sitz in Mainz) sowie im Verein der Braunschweiger Konservenfabrikanten aktiv.²⁶ Bereits sein Vater, Leopold Scheyer, engagierte sich für den Verein, wie es der Foto-Tafel „Unserer verstorbenen Führer und Freunde“ zu entnehmen ist, die 17 Jahre nach seinem Tod veröffentlicht wurde.²⁷

Vereinigungen der Konserven-Industrie

Die Inflation der 1920er Jahre mit dem Börsenkrach 1929 waren auch für die heimische Konserven-Industrie eine wirtschaftlich äußerst prekäre Zeit. Missernten und hohe Preise für die Rohprodukte erschwerten den Absatz der Produkte beträchtlich.²⁸ Zusätzlich führte die instabile Wirtschaftslage zu einer erheblichen Reduktion der Anbauflächen für Spargel in Braunschweig und seiner Umgebung, wodurch viele Gemüsebauern und Arbeiter ihren Verdienst verloren: die Zunahme der Arbeitslosigkeit stieg erheblich.²⁹ Auch war der Konkurrenzdruck ausländischer Ware groß, die Einfuhr hatte sich im Jahr 1925 gegenüber 1913 nahezu verzehnfacht.³⁰

²³N.N. (1929) *Firmen-Register*. Die Konserven-Industrie, Nr. 10, S. 125.

²⁴Heinemann, Walter (1966) *Erinnerungen eines Braunschweiger Juden nach 30 Jahren in der Fremde*. In: Moderhack, Richard (Hrsg.) *Brunsvicensia Judaica*. Braunschweig, S. 125.

²⁵Bein, Reinhard (2004) *Erläuterungen zu „Ewiges Haus“*. Braunschweig, S. 21.

²⁶N.N. (1930) *Nachruf*. Die Konserven-Industrie, Nr.47, S. 681.

²⁷N.N. (1926) *25 Jahre Verein Deutscher Konservenfabrikanten*. Die Konserven-Industrie, Nr. 13, S. 129.

²⁸Langer, G. A. (1925) *Entwicklung des Konserven-Feldgemüsebaues im Lande Braunschweig von 1913-1924*. Die Konserven-Industrie, Nr. 16, S. 199-202.

²⁹Roloff, Ernst-August (1964) *Braunschweig und der Staat von Weimar*. Braunschweig, S. 176.

³⁰Gebel, K. (1926) *Wirtschaftskrise und Konserven-Industrie*. Die Konserven-Industrie, Nr. 1, S. 4-5; Serger, H. und H. Kirchhof (1925) *Kalifornischer Spargel*. Die Konserven-Industrie, Nr. 46, S. 567-568; Klein, Ludwig (1925)

Zudem forderte die Arbeiterschaft im Juli 1925 in einem kurzfristig angesetzten Streik mehr Lohn, da in den Jahren die Teuerung erheblich zugenommen hatte.³¹ Um ihre Forderung eines Stundenlohnes von 50 Pfg. durchzusetzen, legten sie am 28. Juli plötzlich die Arbeit trotz Weiterbetrieb dampfbeheizter Blanchierkessel (Kochkessel) nieder. Eine Verständigung kam erst durch einen Vergleich am 5. August durch Verhandlungen zwischen der Zahlstelle Braunschweig des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands und den Konservenfabrikanten in der Stadt Braunschweig durch ein Sonderabkommen zustande, das ab dem 19. August in Kraft treten sollte: Der Spitzenlohn für männliche Arbeiter in der Stadt Braunschweig sollte je Stunde 65 Pfg. betragen und der für weibliche Arbeitnehmer 40 Pfg., Maßregelungen gegenüber Arbeitnehmer, die gestreikt hatten, durften nicht stattfinden.

Die Arbeitsgemeinschaft von Fabrikanten, Groß- und Einzelhändlern, soweit sie am Konservengeschäft interessiert waren, hatten einen Schutzverband der deutschen Konservenfabrikanten gebildet. „An diesen Schutzverband führten alle Konservenfabrikanten Beiträge ab, wofür die Gesellschaft alle von den Fabriken nicht verkauften Konserven übernahm. Die Fabrikanten andererseits waren durch Anbau- und Abnahmeverträge verpflichtet, den Bauern feststehende Angebote meist zu festen Preisen abzunehmen, so dass jede nicht verkaufte Konserve den Etat des Schutzverbandes belastete.“³² In dieser wirtschaftlichen Lage beantragte Paul Scheyer mehrfach Stundungen von Vorauszahlungen der Gewebesteuern.³³ Obwohl er jeweils nur die Hälfte der vorjährigen Fabrikation herstellte, waren für die Hauptartikel wie Spargel, Erbsen und Bohnen die durch den Schutzverband vereinbarten Abschlusspreise für die Rohware zu zahlen, zudem litt der Absatz der Produkte erheblich bei nahezu unveränderten Fixkosten. Viele Betriebe der seit 1860 in Braunschweig gegründeten Konservenfabriken mussten schließen. Trotz der schweren Wirtschaftskrise konnte der Schutzverband seine vermittelnde Arbeit mit Erfolg durchführen. Zahlreiche Arbeiten befassten sich mit der Qualitätskontrolle von Konserven aus Rohware.

Das Wirken von Paul Scheyer für die Konserven-Industrie

Die Bedeutung der industriellen Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland.
Die Konserven-Industrie, Nr. 18, S. 241-242.

³¹N.N. (1925) *Streik in den Konservenfabriken der Stadt Braunschweig.* Die Konserven-Industrie, Nr. 31, S. 425-426.

³² Siehe Ref. 29, S.19.

³³NLA WO, D II 5-204 Nr. 60.

Die Hauptversammlungen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Konservenfabrikanten fanden mit einer Ausnahme (1904 in Frankfurt am Main) in Braunschweig statt. So auch die aus Anlass ihres 25jährigen Bestehens am Samstag, den 27. März 1926, im Saal des Parkhotels (Ecke Steinweg/Theaterwall).³⁴ Nachdem bisherige Mitglieder des Vorstands nach dem dreijährigen Turnus für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung standen, wählten die versammelten Vereinsmitglieder im März 1926 neben drei weiteren Mitgliedern auch Paul Scheyer in den Vorstand.

Fragen der Ernährungsphysiologie beschäftigten in zunehmenden Maße die Konservenwissenschaft, weshalb eine stärkere Anbindung der Wissenschaft an die Konserven-Industrie für notwendig erachtet wurde. Daher gründete die Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Konservenindustrie e.V. am 24. Mai 1929 in Heidelberg einen wissenschaftlich-technischen Ausschuss (*Witea*) und wählte Paul Scheyer zum Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.³⁵ Der Braunschweiger Konservenfabrikant Hermann Querner jun. und die braunschweigischen Verbandschemiker Dr. Paul Nehring (Öffentlich Chemischen Laboratorium) sowie Dr. Hermann Serger (Versuchsstation für die Konserven-Industrie Braunschweig) brachten wie Paul Scheyer ihre Expertise in den Ausschuss ein. Aufgabe der *Witea* war es, durch eine enge Kooperationen zwischen der angewandten Wissenschaft und der Konserven-Industrie eine qualitätsvolle Produktion von Gemüse- und Obstkonserven sicher zu stellen. In Erwidern der im Juni 1929 stattgefundenen Studienreise deutscher Konservenfabrikanten in die Niederlande, statteten maßgebliche Vertreter der holländischen Konserven-Industrie Braunschweig einen Besuch ab, die Gäste besuchten auch die Konservenfabrik „W. Maseberg“.³⁶ Für seine Initiative sowie der geschickten Leitung und umsichtigen Vorbereitung der Veranstaltung einer Konservenprüfung am 1. Dezember 1932 in Braunschweig vor etwa 90 Teilnehmern aus diversen Berufsgruppen wurde Paul Scheyer für den guten Verlauf der Konservenschau nachdrücklich gedankt, verbunden mit dem Wunsch, diese Art der Veranstaltung zu einer dauernden Einrichtung der

³⁴Bense, Erich (1926) *Verein Deutscher Konservenfabrikanten. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung*. Die Konserven-Industrie, Nr. 12, Titelseite; N.N. (1926) *Bericht über die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Konservenfabrikanten*. Die Konserven-Industrie, Nr. 14, S. 155.

³⁵Serger, Hermann (1929) *Aufgabe und Arbeit des wissenschaftlich-technischen Ausschusses der Die Konserven-Industrie (Witea)*. Die Konserven-Industrie, Nr. 19, S. 298.

³⁶N.N. (1930) *Besuch holländischer Konservenfabrikanten in Braunschweig*. Die Konserven-Industrie, Nr. 33, S. 492.

Konserven-Industrie werden zu lassen.³⁷ Auch wählte die Hauptversammlung der Deutschen Konservenfabrikanten Paul Scheyer 1932 zum Vorsitzenden des Schutzverbandes.³⁸

Fachliche Publikationstätigkeit von Paul Scheyer

Paul Scheyer veröffentlichte Beiträge im Fachblatt „Die Konserven-Industrie“ mit den Schwerpunkten der >Haltbarmachung von Nahrungsmitteln<, dem >Handel mit Konserven< sowie der >Entwicklung von Gemüsepreisen< in der damaligen wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit für die Konserven-Industrie.³⁹ Der Braunschweiger Buchdruckereibesitzer Bruno Hempel⁴⁰ gab als Geschäftsführer gemeinsam mit Dr. Hermann Serger⁴¹ diese Fachzeitschrift heraus, in der auch Hugo Kanter⁴² wiederholt zu Problemen der Konservenfabrikation publizierte.⁴³ Paul und Erich Scheyer kannten Hugo Kanter nicht nur persönlich, sondern standen mit ihm auch im fachlichen Austausch, denn sie trafen sich sowohl in Braunschweig als auch

³⁷N.N. (1932) *Konservenschau in Braunschweig*. Die Konserven-Industrie, Nr. 49, S. 703.

³⁸N.N. (1932) *Die Arbeitsgemeinschaft beim Schutzverband der deutschen Konserven-Industrie im Jahre 1931/1932*. Die Konserven-Industrie, Nr. 27, S. 379-380.

³⁹Scheyer, Paul (1932) *Gemüseanbau und die Konserven-Industrie*. Die Konserven-Industrie, Nr. 9, Titelseite; ders. (1932) *Die Arbeitsgemeinschaft beim Schutzverband der deutschen Die Konserven-Industrie im Jahre 1931/1932*. Die Konserven-Industrie, Nr. 27, S. 379-380; ders. (1932) *Industrie und Handel der Konserven und haltbaren Nahrungsmittel an der Jahreswende 1932/33. Rückblick und Ausblick für die Die Konserven-Industrie*. Die Konserven-Industrie, Nr. 52, S. 749-750.

⁴⁰Salzdahlumerstr. 11 (Braunschweigesches Adressbuch, 1929); siehe Ref. 4, S.111

⁴¹Am Wendentor 23 (Braunschweigesches Adressbuch, 1929).

⁴²Lützowstr. 1 (Braunschweigesches Adressbuch, 1929); Kanter war Mitglied im Verein der Konservenfabrikanten Braunschweigs und Umgebung, im Verein der Konserven-Industriellen e.V., Syndikus der Handelskammer Braunschweig sowie Professor der Technischen Hochschule Braunschweig und jüdischen Glaubens wie die zwei Scheyer-Brüder.

⁴³Kanter, Hugo (1928) *Die Industrien der Konserven und haltbaren Nahrungsmittel an der Jahreswende 1928/29*. Die Konserven-Industrie, Nr. 52, S. 765-766; ders., (1929) *Rätselfragen der Wirtschaft*. Die Konserven-Industrie, Nr. 12, S. 145-147; ders. (1932) *Weltwirtschaftskrise und die Konserven-Industrie*. Die Konserven-Industrie, Nr. 19, S. 265-267.

auf Fachtagungen der Deutschen Konserven-Industrie, dessen Geschäftsführer Hugo Kanter ab dem Jahr 1912 war.⁴⁴

Paul Scheyer übte die Tätigkeiten für den Verein der Konservenfabrikanten, den Schutzverband der deutschen Konserven-Industrie sowie für die *Witea* bis zur Gleichschaltung des Vereins aus, die im Mai 1933 im Auftrag des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP erfolgte. Der Erste Vorsitzende des Vereins der Konserven-Industriellen e.V. Friedrich Bourzutschky (Crailsheim) hatte gemeinsam mit dem Prokuristen des Vereins, Herrn G. Boesche, sowie des Dipl.-Landwirts Kurt Fachmann die Gleichschaltung vorgenommen, einen neuen Vorstand mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut und außerdem mitgeteilt, „die Herren des bisherigen Vorstandes haben ihre Ämter zu diesem Zwecke freiwillig zur Verfügung gestellt“.⁴⁵ Der Braunschweiger Gemüsebauverein GmbH, der auch eine Konservenfabrik betrieb, hatte sich bereits selbst durch Beschluss seiner Generalversammlung am 10. April 1933 als Genossenschaft aufgelöst.⁴⁶

Schrittweise Enteignungen der Konservenfabrikanten Paul und Erich Scheyer

Mit Übernahme der nationalsozialistischen Macht in Deutschland waren Juden ab Januar 1933 einer zunehmenden rassistisch motivierten Diskriminierung ausgesetzt. Ab Mitte der 1930er Jahre erlaubte die eingeschränkte Devisenbewirtschaftung Geldüberweisung in das Ausland nur mit Genehmigung der Devisenstelle. Diese übte das sehr restriktiv aus, wodurch Paul Scheyer 1936 gehindert wurde, eine Freigabe von Finanzmitteln für eine Reise nach England zu erhalten.⁴⁷ Trotz eines ärztlichen Attestes⁴⁸ versagte die Devisenstelle 1937 auch seine Anträge zur finanziellen Unterstützung seiner zwei in London in Ausbildung befindlichen Söhne, von denen einer erkrankt war.⁴⁹ Ebenso unterband nationalsozialistische Politik ab 1937 die vereinbarte finanzielle Unterstützung der in den USA lebenden Schwester der zwei Brüder.

⁴⁴Scheyer, Paul, Bonas und Scheinhardt (1928) *Bericht über die Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft am 31. Mai 1928 in Berlin*. Die Konserven-Industrie, Nr. 11, S. 320-322.

⁴⁵N.N. (1933) *Gleichschaltung des Vereins der Konserven-Industrie e.V.*. Die Konserven-Industrie, Nr. 19, Titelseite.

⁴⁶N.N. (1933) *Firmen-Register – Braunschweig*. Die Konserven-Industrie, Nr. 18, S. 293.

⁴⁷NLA WO, 18 R Zg 17/2003 Nr. 31, 32, 574, 575 und 1183.

⁴⁸NLA WO, 18 R Zg. 17/2003, Nr. 32.

⁴⁹NLA WO, 18 R Zg. 17/2003, Nr. 31.

Bereits vier Monate vor dem Reichspogrom vom 9. November 1938 erzwangen Nationalsozialisten in einem in Berlin geführtem Gespräch den Verkauf der Konservenfabrik „W. Maseberg“ zu einem Schleuderpreis von 209.200 Reichsmark an das nicht-jüdische Braunschweiger Unternehmen Heinr. Meinecke Konserven- und Nahrungsmittelfabrik.

Legalisierte Beraubung und Vertreibung

In der Pogrom-Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 drangen NS-Schergen in die Wohnung von Paul und Paula Scheyer im Petritorwall 30 ein, zertrümmerten viele Möbel und zerstörten wertvolle Bilder von Arthur Segal, Alexej von Jawlensky, Hann Trier und Paul Klee.

Bereits am 10. November verhafteten Nationalsozialisten Paul und Erich Scheyer sowie weitere 130 Braunschweiger Juden und verschleppten sie in das KZ Buchenwald. Mit der Zusage ihrer Ehefrauen, umgehend Deutschland zu verlassen, wurden Paul und Erich Scheyer nach zehntägiger Haft aus dem KZ entlassen.⁵⁰

Am 15. November 1938, fünf Tage nach der Verhaftung ihres Mannes und des Schwagers, hatte Paula Scheyer den Verkauf des auf ihren Namen im Grundbuch eingetragenen⁵¹ Wohnhauses im Petritorwall 30 zu einem Preis von 72.000 Reichsmark vorbereitet. Die endgültige Übertragung des Eigentums untersagte jedoch der braunschweigische Ministerpräsident Dietrich Klagges am 3. Dezember 1938.⁵² Stattdessen kaufte die Stadt Braunschweig das Grundstück mit Immobilie im Februar 1940 und zahlte den Geldbetrag auf das Auswanderer-Sperrguthaben von Paula Scheyer bei der Deutschen Bank-Filiale Braunschweig ein. Insbesondere im Jahr 1938 erließen die NS-Machthaber eine große Anzahl von Gesetzen und Anordnungen, die Juden immer mehr aus dem öffentlichen Leben ausschlossen. Ab Dezember 1938 durften in Deutschland lebende Juden deutscher Staatsangehörigkeit kein Auto mehr lenken, ihre Fahrerlaubnisse wurden eingezogen. Paul Scheyer verkaufte daher sein Auto für 2.600 Reichsmark und meldete dies der Braunschweiger Polizei am 13. Dezember 1938.⁵³

⁵⁰Häftlingsnummer für Erich 24056 und für Paul Scheyer 24057 (Nummernbuch der Judenaktion vom Nov. 1938).

⁵¹NLA WO, 58 Nds. Fb. 3, Zg. 2009 / 037 Nr. 194.

⁵²NLA WO, 58 Nds. Fb. 3, Nr. 194, Zg. 2009/037.

⁵³Wettern, Michael (2021) *Entwicklung von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in Braunschweig*. Braunschweig, S. 111.

Neben der „Judenvermögensabgabe“ mussten Paul und Erich Scheyer vor dem Verlassen des Deutschen Reiches 171.000 Reichsmark als Reichsfluchtsteuer an das nationalsozialistische Reich zahlen. „Unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Lage des Paul Scheyer“ wurde dieser vor der Ausreise zusätzlich zu einer Abgabe von 2.600 Reichsmark an die Deutsche Golddiskontbank gezwungen, was seiner Einnahme durch den Autoverkauf entsprach.

Schmuck musste Paula Scheyer auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle Hannover vom 12. Januar 1939 in einem Schließfach der Dresdner Bank hinterlegen.⁵⁴ Bei der Ausreise aus Deutschland verweigerten Zollbeamte entgegen der Genehmigung des Braunschweiger Zolls die Mitnahme von Wertsachen. Diese wurden vom Zoll einbehalten, später versteigert und der erzielte Geldbetrag zu Gunsten des Reiches eingezogen.

Erich Scheyer und seine Ehefrau Margret (geb. Silberschmidt) hatten sich schon einige Jahre nach England hin orientiert. Mit dem ihnen genehmigten Umzugsgut flüchteten sie am 9. März 1939 aus dem nationalsozialistischen Deutschen Reich, um sich endgültig in England, in Maryport/Cumberland, nieder zu lassen. Dort baute Erich Scheyer als Manager in einer Nahrungsmittelfabrik die Produktionslinie von Lebensmittel-Konserven auf, die dann erfolgreich größere Aufträge von Heer und Marine erfüllen konnte.⁵⁵ Wegen der gestiegenen Nachfrage erweiterte Erich Scheyer die Produktion um zwei weitere Fabriken, die er bis Ende 1956 leitete. 1957, in seinem 70sten Lebensjahr, trat er in den Ruhestand.

Paul Scheyer hatte für sich und seine Familie eine Schiffs-Passage von Hamburg in die USA für den 25. März 1939 gebucht.⁵⁶ Das Umzugsgut der Familie sollte 1940 per Schiffsfracht vom Hamburger Südwest-Hafen in die USA transportiert werden. Mit Beginn des Krieges wurde die zivile Schifffahrt jedoch eingestellt. Zwar gelang Paula und Paul Scheyer die Flucht aus dem Deutschen Reich nach New York, doch ihr gesamter Hausstand, der neben Damen- und Herrenbekleidung auch Haushaltsgegenstände sowie die komplette Möblierungen umfasste, verblieben im Hamburger Hafen. Ihr Umzugscontainer wurde wie etwa 3.000 weitere zum Weitertransport vorgesehene Container 1941 von der Hamburger Gestapo beschlagnahmt. Der Inhalt aller Umzugscontainer wurde anschließend nach

⁵⁴NLA HA Nds. 720 Hannover Acc 209 Nr. 6451.

⁵⁵Bein, Reinhard (2004) *Ewiges Haus*. Braunschweig, S. 244.

⁵⁶NLA WO, 18 R Zg. 17/2003 Nr. 32.

öffentlicher Ankündigung versteigert, die Erlöse zu Gunsten des Reiches eingezogen.⁵⁷

Fazit

Die Anerkennung der unbestrittenen fachlichen Expertise von Paul Scheyer als langjähriger Leiter der Konservenfabrik „W. Maseberg“ drückte sich darin aus, dass Direktoren anderer Konservenfabriken ihn nach seinem beständigem Einsatz für Belange der Konserven-Industrie ab 1926 mehrfach in verschiedene Vorstände der Einrichtungen der deutschen Konserven-Industrie wählten. Während sein Vater zu Beginn des Jahrhunderts als Freund der Konservenfabrikanten, nicht jedoch als Mitglied in der Vereinigung tätig sein konnte, gelang dies seinem Sohn Paul 20 Jahre später. Dessen berufliche Wertschätzung war ausschlaggebend für sein Wirken für die Konserven-Industrie, sein Judentum war dafür kein Hinderungsgrund. Dennoch werden Paul Scheyer starke Ressentiments entgegen gebracht worden sein, zumal seit Jahren starke jüdenfeindliche Aktivitäten verbreitet waren.⁵⁸ Die vollkommene Assimilation wurde ihm nicht zugestanden, darauf deutet das Fehlen seines Porträts in dem Braunschweiger Fachjournal „Die Konserven-Industrie“ hin. Dagegen druckte das Braunschweiger Fachblatt im Laufe mehrerer Jahre wiederholt Abbildungen seiner Kollegen. Ebenso wurde Paul Scheyer nicht in zusammenfassenden Fachartikeln erwähnt, die sich ansonsten detailreich mit der Konservenindustrie befassten, auch der in Braunschweig.⁵⁹ Bruno Hempel, Inhaber der Firma Dr. Serger & Hempel und Herausgeber der Fachzeitschrift, verwahrte sich

⁵⁷Wettern, Michael (2022) *Enteignung und Vertreibung der Braunschweiger jüdischen Familien von Paul und Erich Scheyer während der NS-Zeit und ihre Bemühungen um Wiedergutmachung*. Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 103, S. 244-245.

⁵⁸So die Verdrängung von Juden aus Sektionen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins ab Ende des 19. Jahrhunderts, Ausschluss der jüdischen Sektion „Donauland“/Wien 1924 aus dem Alpenverein (Naumann, Max: *Die Judenfrage im Alpenverein*. Berliner Börsen-Zeitung, 30.11.1924, S. 2); Vergleich von Juden mit Maden in faulem Leib (Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. Erstausgabe 1925; hier: Ausgabe 1933⁷⁸⁻⁸⁴. Erster Band, München, S. 61); Empfehlung von Wilhelm II. 1927 aus seinem Exil in den Niederlanden an den ihm aus Berliner Zeiten bekannten amerikanischen Journalisten Poultney Bigelow, Juden und Mücken mit Gas zu bekämpfen (The New York Public Library).

⁵⁹Flick, Hermann (1960) *150 Jahre Konservendose*. Die industrielle Obst- und Gemüseverwertung, 45. Jahrg., S. 87-100; siehe Ref.4.; Humbert, Martin (1997) *Die Entstehung der Konservenindustrie und ihre technische sowie wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland im Bereich der Obst- und Gemüsekonserven*. Dissertation Universität Hamburg, S. 60-61.

gegen Gerüchte, an seiner Braunschweiger Druckerei und dem Verlagsunternehmen sei jüdisches Kapital beteiligt, insbesondere auch keine Beteiligung des Herrn Prof. Dr. Kanter.⁶⁰

Die reichsweite Machtübernahme der Nationalsozialisten beendete für Paul Scheyer die Tätigkeiten in den Organisationen der Konservenindustrie abrupt und vollständig. Der Raub jüdischen Eigentums und die Vertreibung von Juden aus Deutschland setzte sich als legalisiertes Unrecht ungebrochen fort.⁶¹ Darunter hatte auch der braunschweigische jüdische Kaufmann Paul Scheyer zunehmend zu leiden, trotz seiner vorherigen fachlichen Anerkennung.

Die staatlichen Rückerstattungen nach dem Krieg erfolgten wenn überhaupt nur zögerlich und in kleinlichen Schritten. Die Rückübergabe des Hauses am Petritorwall 30 von der Stadt Braunschweig an Paula Scheyer wurde im Rahmen eines außergerichtlichen Vergleiches im Mai 1950 vollzogen.⁶² Durch lang andauernde Verhandlungen ermittelt, zahlten die Kaufleute Meineke 1951 einen Betrag von 125.000,- DM an die zwei Scheyer-Brüder für die seinerzeit zum Schleuderpreis übernommene Konservenfabrik „W. Maseberg“, dafür verblieb diese in ihrem Besitz.⁶³ Das von der Zollfahndungsstelle am 12. Januar 1939 für Paula Scheyer bei der Dresdner Bank in Hannover eingerichtete Schließfach Nr. 70, in dem sie Schmuck zu deponieren hatte, löste die Fahndungsstelle bereits im 8. Dezember 1939 wieder auf und beschlagnahmte die Wertgegenstände.⁶⁴ Die Wiedergutmachung für das entzogene komplette Umzugsgut von Paul Scheyer wurde zunächst standardisiert abgewiesen. Nach langjährigen Auseinandersetzungen erhielt Paula Scheyer 1965 die letzten Leistungen nach dem Wiedergutmachungsgesetz. Der deutsche Fiskus stellte ihr in sechs Überweisungen zwischen 1955 und 1965 für den Verlust des gesamten Umzugsgutes insgesamt 31.436 DM zur Verfügung.⁶⁵

Nach dem Krieg lehnte das Landgericht Hannover die Rückerstattung der Paul und Erich Scheyer zuvor abgepressten „Reichsfluchtsteuer“ ab. Obwohl die Wiedergutmachungskammer beim

⁶⁰Hempel, Bruno (1933) *Zur Aufklärung*. Die Konserven-Industrie, Nr. 28, Titelseite.

⁶¹Franke, Christoph (2011) *Legalisiertes Unrecht*. Hannover; Meinel, Susanne und Zwilling, Jutta (2004) *Legalisierter Raub*. Frankfurt/M.; Stegel, Katharina (Hrsg.) *Vor der Vernichtung*. Frankfurt/M. 2007.

⁶²NLA WO, 58 Nds. Fb.3, Nr. 194, Zg. 2009/037.

⁶³NLA WO, 58 Nds. Fb. 3, Zg. 2009/037 Nr. 194.

⁶⁴Aussage der Dresdner Bank vom 21. Februar 1959 (NLA HA, Nds. 720 Hannover Acc 209 Nr. 6451).

⁶⁵StA Hamburg, 314-15, Nr. Abl. 1998_Sch 288, Bescheidakte.

Landgericht Braunschweig in seiner Verhandlung am 14. Dezember 1951 ihren Rechtsanspruch einer Ausgleichszahlung anerkannte⁶⁶, lehnte das Landgericht Hannover am 29. Dezember 1967 die beantragte Erstattung mit der Begründung ab, „die Erhebung dieser Steuer sei keine gegen die Juden gerichtete Verfolgungsmaßnahme gewesen. [...] Nicht jeder, der Deutschland seinerzeit verlassen hatte, habe dies notwendigerweise unter Zwang getan“.⁶⁷ Wegen der langen Verfahrensdauer sowie des 12 Jahre zurückliegenden Todes seines Bruders verzichtete der achtzig jährige Erich Scheyer gegen diesen Bescheid Rechtsmittel einzulegen.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Photographie von Paul Scheyer aus der „Petition For Naturalization“, eingereicht an den „US District Court“ des Süd-Bezirktes von New York am 18.09.1939, Nr. 492362 (dankenswerterweise von Gilbert Holzgang, Braunschweig, zur Verfügung gestellt).

Abb. 2: Zeichnung von Leopold Scheyer/bearbeitet (Die Konserven-Fabrik, 1926, Nr. 13., S. 129).

Abb. 3: Grundriss der Konservenfabrik W. Maseberg, Goslarsche Straße 61, aus dem Jahr 1918 / Firmengelände lila umrahmt (Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Wolfenbüttel, Archivalien 131 N., Zg. 26/ 1978, Nr. 906, Assekurations-Nr. 5751 und 131 N., Zg. 18/1994, Karten-Nr. 2731, Assekurations-Nr. 5751, sowie 131 Neu, 39/1960, Paket Nr. 69 (3 Antr.), Assekurations-Nr. 5751).

Abb.4: Preisliste der Konservenfabrik „W. Maseberg“, Braunschweig, für das Jahr 1930 (dankenswerterweise von Reinhard Bein, Braunschweig, überlassen).

⁶⁶ *NLA WO*, 58 *Nds. Fb.* 3, Zg. 2009 /037 Nr. 1047.

⁶⁷ *NLA HA Nds.* 720 Hannover, Acc. 2009/126, Nr. 11186.

BEITRITTSERKLÄRUNG

zur

Gesellschaft für christl.-jüd. Zusammenarbeit Niedersachsen - Ost e.V.

Auf dem Brink 9, 38112 Braunschweig

Hiermit trete ich der
Gesellschaft für chr.-jüd. Zusammenarbeit Nds.-Ost e.V.
als persönliches / als förderndes Mitglied bei.
Ich werde die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins
unterstützen und den von der
Mitgliederversammlung(s.u.) beschlossenen
Mitgliedsbeitrag / einen Förderbeitrag in Höhe von
_____ EUR entrichten.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

Fax _____

E-Mail _____

Meinen Jahresbeitrag bezahle ich per
Einzugsverfahren.

Geldinstitut _____

Konto-Nr. _____ IBAN DE _____

BLZ _____ BIC _____

Datum _____

Unterschrift _____

**Einzelmitglieder € 20.- / Ehepaare € 30.--
Rentner und Studenten € 15.-**